



Spiel als pädagogische Methode

Fachbereich Soziales, Gesundheit, Kultur & Sport
der Stadt Bad Nauheim



Impressum:

Magistrat der Stadt Bad Nauheim
Fachbereich Soziales, Gesundheit, Kultur & Sport
Parkstraße 36-38
61231 Bad Nauheim

Aus: Jochen Mörlers; Lehrerhandbuch für das
Präventionsspiel KLASSE KLASSE; 2016; S. 26-29



Was spielbasiertes-Lernen so interessant macht¹

Bereits 1693 bemerkte der englische Philosoph John Locke eher beiläufig, mit welchem Eifer Kinder ins Spiel vertieft sind und mit welcher Leidenschaft sie sich ihren spielerischen Themen hingeben. Mit dieser Beobachtung wird heute eine zentrale pädagogische Grundidee des Game Based Learning begründet.

Die Chancen, Bildung „spielerisch“ für die (junge) Zielgruppe attraktiver zu gestalten, sehen auf den ersten Blick bereits recht gut aus: Schließlich weisen Kinder und Jugendliche dem Spiel einen sehr hohen Stellenwert zu. Pädagogische Interventionen sollten also auch spielerische Aspekte beinhalten – bedeutet dies doch, die Kinder dort abzuholen, wo sie sind.

Spielen²

Seit über 300 Jahren befassen sich Denker der unterschiedlichsten Disziplinen theoretisch mit dem Spielen. Und doch gibt es keine allgemeingültige Definition des Spielens. Es besteht jedoch Einigkeit darin, dass spielerisches Handeln am besten über bestimmte, damit verbundene Qualitäten und Eigenschaften beschrieben werden kann. Spielen ist also weniger, was man tut, sondern vielmehr, wie man etwas tut. Drei dieser Merkmale, die das „Wie“ darstellen, erscheinen angesichts des didaktischen und motivierenden Potenzials von Spiel und Spielen besonders relevant:

- **Freiheit:**
Das Spielen ist frei von äußeren Zwecken und Regeln. Es erfolgt jedoch durchaus zu einem inneren Selbstzweck und orientiert sich an inneren Spielregeln.
- **Scheinhaftigkeit:**
Spielwelten sind sich von der Wirklichkeit abhebende Scheinwelten, in denen die Spielenden „nur so tun, als ob“. Ein Rückfall in die Realität macht das Spiel(en) zunichte.

¹ Vgl. Ulrich Wechselberger: Einige theoretische Überlegungen über das pädagogische Potential digitaler Lernspiele (2009), S.2

² Vgl. Ulrich Wechselberger, a.a.O. S.3-4



- Geschlossenheit:
Das Spielen erfolgt in einem geschlossenen Rahmen mit eigenen Grenzen. Begibt sich ein Spieler über die Grenzen hinaus, verlässt er die Spielwelt, und das Handeln büßt das Spielerische ein.

Beim Spielen verwandelt also der Einzelne im Geiste die ihn umgebende Umwelt und passt sie an seine innere Struktur an. Er kreiert damit eine von der Wirklichkeit abweichende, subjektive Scheinwelt. Das ermöglicht das scheinbare Beherrschen von Dingen, die er in der Wirklichkeit nicht beherrscht. Auf diese Weise können spielende Kinder ihren mangelnden Einfluss auf die Umgebung kompensieren und Eindrücke aus der Umwelt besser verarbeiten. Es wird schnell deutlich, dass Spielwelt und Wirklichkeit nicht identisch sind. Erstere ist vielmehr eine verwandelte Version der Letzteren, losgelöst von den Beschränkungen und Zwängen der Realität. Das Spielen ermöglicht dadurch vielfältige Handlungsmöglichkeiten bei gefahrloser Unbeschwertheit. Es gestattet Kontrolle ohne Risiko. Gerade diese Eigenschaften machen das Spielen zu einem ungemein lustvollen und motivierenden Erlebnis.

Spielen und Lernen³

Spielend fit für das Leben

Lernen – ein Kinderspiel! Denn Spielen und Lernen gehören zusammen. Spielen ist die Grundbedingung für alle Lern- und Bildungsprozesse und gehört schon für die Kleinsten ganz selbstverständlich dazu. So lernen sie Neues über sich und ihre Umwelt, gehen den Dingen nach und nach auf den Grund und entwickeln ihr eigenes Verständnis.

Regelmäßiges Spiel kann daher nicht hoch genug geschätzt werden. Kinder sammeln hier stets wertvolle Erfahrungen, die sie im Alltag nutzen können, an und mit denen sie wachsen.

Dies setzt sich fort, denn das Spielen regt immer wieder wichtige Lernprozesse an – ein Leben lang. Im Spiel erwerben Kinder auch grundlegende Kompetenzen wie Teamfähigkeit oder auch den Umgang mit

³ Vgl. Manfred Spitzer: Spielen macht Schule (2015)



Konkurrenzsituationen. Ganz „nebenbei“ werden sie so auf Anforderungen des späteren Lebens vorbereitet.

Wissenschaftlicher Hintergrund

Wenn zwei Gegenstände zusammenstoßen, gibt es ein Geräusch! Ein Ball rollt, während ein Stein eher liegen bleibt. Das sind für Erwachsene selbstverständliche Gewissheiten, für kleine Kinder aber zunächst neue Erkenntnisse, die eben aus selbst gemachten Erfahrungen resultieren. Dabei probieren sie die unterschiedlichsten Dinge aus, ahmen nach und erfahren die Welt mit allen Sinnen.

Wertvolle Erfahrungen

Die Erkenntnisse der modernen Hirnforschung zeigen, dass echtes Erleben mit klassischem Spielzeug anregender und nachhaltiger ist als die passive Vermittlung, wie sie durch das Fernsehen oder am Computer stattfindet. Denn mit jedem Wahrnehmungs-, Denk- und Gefühlsakt gehen flüchtige, wenige Millisekunden dauernde Aktivierungsmuster im Gehirn einher. Und diese verändern langfristig das Gehirn. Erfahrungen, die mit allen Sinnen gemacht werden, prägen sich stärker ein. Sie bleiben im wahrsten Sinne des Wortes „besser hängen“, weil vielfältigere und tiefere Spuren angelegt werden.

Trampelpfade im Gehirn

„Je mehr Erfahrungen ein kleines Kind macht, desto mehr und deutlichere Spuren bilden sich in dessen Gehirn“, sagt Prof. Manfred Spitzer, Ärztlicher Direktor der Universitätsklinik für Psychiatrie, Ulm, zudem Gründer und Leiter des ZNL TransferZentrums für Neurowissenschaften und Lernen. „Diese Spuren sind es, die uns langfristig zu dem Individuum machen, das wir sind, mit unserer Sprache, unseren Gewohnheiten, Fähigkeiten, Vorlieben, Einstellungen und Kenntnissen: Wenn die Sonne scheint, ist es warm, und Honig ist süß. (...) All dies muss ein junges Menschenkind lernen, und dies tut es durch Auseinandersetzung mit der Welt, die jedes Kleinkind nicht nur passiv erlebt, sondern aktiv sucht.“

Im Spiel entwickeln Kinder ihre Individualität, sie üben und entfalten Begabungen und Verhaltensweisen. In den ersten Lebensjahren sind es eher die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten, später erweitert sich das



Erfahrungsfeld und wird zunehmend komplexer. Spielerisches Lernen zu ermöglichen bedeutet also, die kognitive, soziale, emotionale, motorische und kreative Entwicklung des Kindes zu fördern. Ganz wichtig dabei ist: Kinder brauchen immer wieder Angebote und Möglichkeiten, Erfahrungen selbst zu machen, Dinge auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen, sich auszutoben, sich in etwas zu vertiefen, um im Spiel mit Gleichaltrigen ganz viel über sich selbst zu lernen – und über die Welt, die sie umgibt. Dafür braucht es einerseits Begleitung, aber nicht immer Anleitung – doch immer das Vertrauen in die individuellen Fähigkeiten, die jedes Kind bereits mitbringt.



Unsere übergeordneten und überregionalen Programme

Die Themen Sucht- und Gewaltprävention und die gesunde Entwicklung von Kindern liegen uns sehr am Herzen. Daher haben wir hierzu Programme entwickelt, die in der Folge bundesweit ausgezeichnet wurden und heute deutschlandweit eingesetzt werden.

E.v.A.

Elternbegleitung von Anfang an

2009 haben wir das Programm E.v.A. entwickelt um Bad Nauheimer



Familien zu unterstützen. Seitdem werden alle Familien mit neugeborenen Kindern von unseren Elternbegleitern besucht und erhalten den Elternbegleitordner. Unsere E.v.A.-Elternbriefe begleiten die Familien während des Aufwachsens ihres Kindes halbjährlich. Gemeinsam

mit dem Sozialministerium des Landes Hessen haben wir einen Leitfaden erarbeitet, um die Erkenntnisse von E.v.A. anderen Kommunen zur Verfügung zu stellen.

Weitere Infos zu E.v.A. unter www.eva-bn.de

KIKS UP

Das ganzheitliche Präventionsprogramm für Kita und Schule

Bereits 2004 haben wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern das



bundesweit ausgezeichnete Präventionsprogramm KIKS UP entwickelt. Neben der Sucht- und Gewaltprävention stehen Bewegungsförderung sowie

Genusschulung und Ernährungsbildung im Zentrum der Angebote. KIKS UP bietet abgestimmte Programme für Kita und Schule, sowie regelmäßige Qualitätszirkel zur Reflexion des eigenen Handelns.

Weitere Infos zu KIKS UP unter www.kiksup.de

Weitere Broschüren in dieser Reihe:

- **Partizipation**
Partizipation, also die Teilhabe von Menschen an ihrem Alltag, ist ein wichtiges Prinzip pädagogischen Handelns
- **Positive Pädagogik**
Die positive Pädagogik ist der wesentliche Schlüssel zur Veränderung der Welt.
- **Regeln & logische Konsequenzen**
Das Zusammenleben gelingt nur mit funktionierenden Regeln, deren Einhalten mit logischen Konsequenzen eingeübt wird.
- **Seelische Grundbedürfnisse**
Jedem Menschen wohnen diese seelischen Grundbedürfnisse inne. Daher sind sie für pädagogisches Handeln der zentrale Wissensfaktor.
 - **Das Grundbedürfnis - Bindung**
Hintergründe und Wissenswertes zum zentralen Grundbedürfnis der Kinder zu Beginn der Kita-Zeit
 - **Das Grundbedürfnis - Kontrolle und Orientierung**
Interessantes zum oft unbekannten aber ebenso wichtigen Grundbedürfnis von uns Menschen
 - **Die Grundbedürfnisse Selbstwertschutz & Lustgewinn**
Zwei Grundbedürfnisse aller Mensch, die in der pädagogischen Praxis noch nicht weit verbreitet sind.
- **Selbstbild**
Das Selbstbild des Menschen bestimmt, wie er sich in der Welt bewegt. Aber wie entsteht es und wie können wir darauf einwirken?
- **Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit**
Aufschlussreiches über zwei, in der Pädagogik, häufig verwendete Begriffe.
- **Spiel als pädagogische Methode**
Die spielen doch nur mit den Kindern. Das ist gut so, denn darin steckt viel pädagogisches Handeln.